

Samstag, 24. Februar 2024, Hessische Allgemeine (Kassel-Mitte) / Kassel

Lob für documenta-Kritiker

Hamburgs Antisemitismusbeauftragter würdigt Kasseler Bündnis

VON MATTHIAS LOHR



Steht bedingungslos an der Seite Israels: Am Eröffnungswoche der documenta im Juni 2022 demonstrierte das Bündnis gegen Antisemitismus am Rand des Friedrichsplatzes. ArchivFotos: Dieter Schachtschneider/Bertold Fabricius/Geschäftsstelle des Hamburger Antisemitismusbeauftragten/nh

Kassel – Zehn Minuten vor dem geplanten Auftritt von Stefan Hensel am Donnerstag im Philipp-Scheidemann-Haus weiß auch die Polizei nicht, wo Hamburgs Antisemitismusbeauftragter gleich reden wird. Mehrere Besucher suchen den Raum, in dem das Kasseler Bündnis gegen Antisemitismus (BGA) gleich seine Broschüre über die documenta fifteen vorstellen will. Es gibt aber nirgends Infos. Die Gäste sprechen die Beamten an, die ebenfalls ratlos sind. Dann erscheint Jonas Dörge vom BGA. Er baut gerade Stühle und Beamer auf. Immerhin wissen jetzt alle: Die Veranstaltung findet im Raum hinten links statt. Allerdings geht es erst eine halbe Stunde später los – der Zug von Gastredner Hensel ist zu spät.

Alles ist etwas provisorisch an diesem Donnerstag, aber die 40 Besucher haben lange auf solch eine Veranstaltung gewartet, wie es ein Gast formuliert. Da kommt es auf die halbe Stunde auch nicht mehr an. Vor zwei Jahren veröffentlichte das BGA einen Blogbeitrag, in dem es hieß, die documenta-Leiter der indonesischen Gruppe Ruangrupa bedienten antisemitische Vorurteile. Es war der Beginn des Antisemitismus-Skandals, der die Kunstschau bis heute erschüttert. Dörge sagt an diesem Donnerstag, es habe ihn selbst überrascht, dass „wir vier, fünf Leutchen dieses Fass aufgemacht haben“.

Die detaillierten Recherchen und die Reaktionen darauf sind nun in der Broschüre zusammengefasst, die den Untertitel trägt: „Wer Antizionisten einlädt, erntet Antisemitismus.“ In der Einladung zur Vorstellung war von der „sehr speziellen Kasseler Ignoranz“ derjenigen die Rede, die lieber über Kunstfreiheit reden würden statt über Antisemitismus.

Auch Hensel, der Mitglied der Jüdischen Gemeinde in Hamburg ist, hat diese Ignoranz mitbekommen: „Das BGA hat nicht die Unterstützung bekommen, die ich mir aus meiner Community gewünscht hätte.“ Dabei habe das Bündnis die Stimme erhoben „für uns als jüdische Gemeinde“ und zivilgesellschaftliches Engagement gezeigt. Das BGA habe eine kritische Masse entstehen lassen. So viel Lob gab es bislang selten für die nicht einmal ein halbes Dutzend Mitglieder zählende Gruppe, die in Kassel weitgehend isoliert ist.

Der Historiker Ulrich Schneider von der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-regimes sagte einmal: „Dem Bündnis geht es darum, Menschen zu denunzieren, die die Besatzungspolitik Israels kritisch sehen.“ Ebenso wie dem umstrittenen Blog Ruhrbarone, der den ersten documenta-Text vor zwei Jahren zeitgleich veröffentlicht hatte, wird Teilen des Bündnisses Islamophobie vorgeworfen. Dörge selbst nennt sich einen „Gegner der islamischen Religion, aber nicht im rassistischen Sinn“. Wie die linke Gruppe der „Antideutschen“ steht er bedingungslos an der Seite Israels und wählt dafür gern deutliche Worte. Bei seiner Rede, die er am 11. Oktober auf einer großen Kundgebung nach dem Angriff der Hamas auf Israel hielt, gab es Pfiffe.

Hensel hält es für wichtig, dass das BGA trotz des vielen Gegenwinds „den Mund aufmacht“. Zugleich kritisiert er Kassels Ex-Oberbürgermeister Hans Eichel, der sich immer wieder in die Debatte einmischt – aus Angst um die Kunstfreiheit und die Zukunft der documenta, wie der Sozialdemokrat sagt. Hensel indes findet es erstaunlich, „dass es gar kein Bewusstsein darüber gibt, was die Situation von Juden ausmacht“. Er meint damit Eichel.

Der Gast aus Hamburg hat einen Vorschlag zur Rettung der documenta. Kassel müsse einfach die Antisemitismus-Definition der International Holocaust

Remembrance Alliance (IHRA) übernehmen. Das ist erstaunlich, weil die mit ihrem Fokus auf israelbezogenen Antisemitismus umstritten ist. Renommierte Holocaust-Forscher haben darum mit der „Jerusalem Erklärung“ eine Definition aufgestellt, laut der faktenbasierte Kritik an Israel nicht antisemitisch ist.

Den Antisemitismus nicht nur im Kunstbetrieb wird das BGA weiter beobachten – und zwar nicht allein. Laut Dörge gibt es anders als vor zwei Jahren jetzt ein Problembewusstsein. Der ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete Jürgen Gehb setzt weiter große Hoffnungen auf das Bündnis: „Sie sind das geborene Gremium, das darauf achten kann.“ BGA-Mitglied Eckhard Jochum verspricht am Ende: „Sobald wir etwas zu wissen glauben, werden wir es schreiben.“

Die Broschüre gibt es über: bgakasselblog.wordpress.com